

Ich werde Mama. Der Kleine breitet sich unter meiner Bauchdecke aus und strampelt gerade meine Rippen wund. Ich riskiere, meinen knackigen Körper und die Kontrolle über meinen Terminkalender für immer zu verlieren. Ein Kind zu kriegen ist die Frucht unzähliger Gedanken und Diskussionen, die ich mit mir selbst, meinem Mann, Gott und der Welt über mehrere Jahre führte. Denn ich wusste: Als Frau der Generation Y würde ich als Vollzeit-Mutter zu Hause am Herd schnell den Löffel abgeben. Aber Kinder sind doch das größte Glück. Was denn jetzt?

## ZWISCHENZEITLICHE OHNMACHT

Ich beuge mein Haupt mit Hochachtung vor unseren Müttern, deren erkämpfte Freiheit ich bereits mit der Muttermilch aufzog, ohne Verdauungsprobleme. Es gilt als eine große zivilisatorische Errungenschaft, dass Frauen heute selbst entscheiden, wie sie ihr Leben gestalten wollen. Eine Errungenschaft, die ich nicht missen möchte, aber die mich gleichzeitig herausfordert: Die breite Palette an Wahlmöglichkeiten bewirkt zwischenzeitliche Ohnmacht. Je mehr ich selbst entscheiden kann, desto mehr kann ich falsch entscheiden. Das wiederum schlägt auf meine Entscheidungsfreude.

Männern und Frauen sollen sich dieselben Entscheidungsfreiheiten bieten. Das ist das große Ziel unserer Gesellschaft. Die Gender-Diskussion versucht, die Geschlechtergrenzen aufzuheben. In der Mode wird uns der Trend sichtbar vor Augen geführt: Frauen laufen auf Männercatwalks und umgekehrt, Männerlooks halten Einzug in die Frauenkollektionen. Aber egal, wie lange wir diskutieren und uns bemühen: Die biologischen Grenzen der Geschlechter werden wir nie aufheben können. Oder wird mein Mann das Kind Teilzeit in seinen Bauch übernehmen können? Werden seine Drüsen den richtigen Hormon-Cocktail mischen können, um die Schmerzen bei der Geburt erträglich zu machen? Werde ich eine kleine Pille schlucken können gegen das Verlangen nach meinem Kind, wenn ich als berufstätige Mutter Überstunden einlegen muss? Die Antwort ist bei allen Fragen dieselbe. Ich bin und bleibe Frau. Und mir stellen sich weiterhin andere Fragen rund ums Kinderkriegen als jedem Mann.

## FÜNF KINDER-VERHINDERUNGS-STEINE

Auf der Suche nach Antworten liegen mir als Vertreterin der Generation Y folgende fünf Steine im Weg:

### 1. Ständige Selbstoptimierung:

Wir wurden im Glauben erzogen, etwas Besonderes zu sein, Träume realisieren zu können, das Unmögliche möglich zu machen. Unser Motto: „Ich bin wichtig, mich braucht die Welt.“ Das verpflichtet und treibt uns in den Kampf um ständige Selbstoptimierung. Wir müssen noch mehr noch besser noch schneller. Kinder schreien diesem Kampf entgegen, sie nehmen uns das Schwert aus der Hand und tauschen es um in einen vollgesabberten Schnuller. Igitt!

### 2. Heilige Selbstbestimmung:

Wir sind eine Generation ohne Krieg vor der Haustür, ohne leere Vorratskammern, ohne lebensbedrohlichen Mangel. Ist es zu dunkel, knipsen wir das Licht an. Ist es zu kalt, heizen wir. Wollen wir keine Kinder, werfen wir die Pille

ein. Ist das Fernsehprogramm langweilig, schalten wir um. Können wir uns nicht zwischen heller oder dunkler Schokolade entscheiden, nehmen wir beide. Verzicht kennen wir nicht. In unserer überfütterten Welt ist Selbstbestimmung ein Luxus, den wir geheiligt haben. Wir erwarten, dass der Staat Bedingungen schafft, die uns Kind und Karriere ermöglichen und keinen Verzicht verlangen. Kinder aber fordern Verzicht, sie bestimmen uns fremd, sind unvorhersehbar, unkontrollierbar, unformbar, unheilig. Solange wir verzichten müssen, wechseln wir lieber noch mal den Sender und verschieben die Kinderfrage auf morgen.

### 3. Geschuldete Staatskosten:

Bildung ist wichtig. Deshalb investiert der Staat Milliarden in unsere Ausbildung. Für viele Berufe brauchen wir einen akademischen Abschluss. Die Kosten tragen wir nicht selbst. Ohne uns dessen bewusst zu sein, saugen wir den Staat für unsere Ausbildungen aus, erhalten Stipendien und günstiges Kantinenessen. Werden wir uns dessen bewusst, schleicht sich das schlechte Gewissen ein. Den staatlichen Schuldenberg schaufeln wir durch fleißige Arbeit und großzügigen Konsum über die Marktwirtschaft zurück. Außerdem genießen wir es, nach jahrelangem Studium endlich Geld zu haben. Das futtern Kinder weg, deshalb müssen sie warten.

### 4. Erstickender Leistungsdruck:

Es sind lang ersehnte Schritte zu einem höheren Frauenanteil in Führungspositionen: Facebook und Apple frieren die Eizellen ihrer Mitarbeiterinnen ein. Damit wir trotz Karriere nicht auf Kinder verzichten müssen. Dieselben Firmen übernehmen die Kosten für Adoptionen, bieten verlängerten Mutterschaftsurlaub und eigene Kindergärten. Sie bieten ein unschlagbares Angebot, um uns Frauen in ihre Chefetagen zu locken. Der bittere Nachgeschmack dieser wünschenswerten Bemühungen: Sie steigern gleichzeitig die Erwartungen und setzen uns unter Druck. Dem großzügigen Angebot wollen wir schließlich gerecht werden und Kind und Karriere unter einen Hut bringen. Die Mutterrolle möchten wir genauso erfolgreich meistern wie die Karriere. Da tauchen Zweifel auf: Bringe ich alles unter einen Hut? Biete ich der Firma genügend Gegenleistung? Werde ich auch als Mutter erfolgreich sein? Oder wird mein Kind zum Spiegel meines Versagens?

### 5. Bitterer Scheidungskrieg:

Wir sind die Generation der Scheidungskinder. Unser Vertrauen in das traditionelle Familienbild ist erschüttert. „Bis dass der Tod uns scheidet“ klingt wie ein kitschiges Märchen, in das wir den Glauben verloren haben. Oder an dem zumindest Zweifel aufkommen. Die Unsicherheit versuchen wir durch Eigenständigkeit auszugleichen: Der eigene Job wird zum Sinnbild der Sicherheit und Unabhängigkeit. Geben wir ihn auf, um für die Familie zu sorgen, begeben wir uns in die bedrohliche, finanzielle Abhängigkeit. Bitte nicht! Denn wir behalten gerne die Kontrolle, indem wir stattdessen den Fuß in der Tür zum Arbeitsmarkt behalten. Das Vertrauen in uns selbst ist größer als in unseren Nächsten. Kann ich es da verantworten, Kinder in die Welt zu setzen?

